

E-Werk ist ein Teil Beckumer Industriegeschichte

Beckum (gl). Als im Jahre 1899 Magistrat und Stadtverordnete den Bau einer „Elektrischen Zentrale“ beschlossen, waren Jugendbegegnungsstätten noch völlig unbekannt. Denn Jugend hatte „zu arbeiten und nicht herumzulungern“. Doch Zeiten und Ansichten ändern sich und darum wird heute, rund 100 Jahre später, in den Gebäuden dieser „Elektrischen Zentrale“ eine „Jugendzentrale“ eingerichtet. Für 225 000 Mark wurde das technische Wunderwerk seinerzeit von den „Vereinigten Elektrizitätswerken Dresden“ ge-

baut.

Hinsichtlich der Kapazitäten der Anlage glaubte man den Stromverbrauch im voraus berechnen zu können und ging von 450 bis 500 Glühbirnen im Privatbereich und ca. 60 Straßenlaternen aus, wobei man 14 Glühlichter zusätzlich einkalkulierte. Außerdem sollte Strom für acht Motoren mit ein bis zwei PS für das Handwerk und weitere zehn Motoren mit ca. sechs bis acht PS für die Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Die Industrie war nicht eingeplant und sollte sich selbst versorgen. Der rapide An-

stieg des Stromverbrauchs warf jedoch alle Planungen über den Haufen und schon ein Jahr später wurde die erste Erweiterung erforderlich.

Waren es zunächst Dampfmaschinen, die für den Antrieb der Generatoren sorgten, wurden 1927/28 Dieselmotoren von gewaltigen Ausmaßen eingesetzt. Ein Vierzylindermotor mit einer Leistung von 300 PS und ein Sechszylindermotor mit 1000 PS wurden von Deutz in Köln geliefert. Im Werbeprospekt der Firma hieß es damals, dass die 300 PS-Anlage in Beckum an 280

Tagen und insgesamt 6720 Stunden bei voller Belastung im Dauerbetrieb störungsfrei eingesetzt werde.

Als Generator- und Schiffsantrieb waren die Maschinen weltweit im Einsatz. Beide Aggregate befinden sich noch heute in der ehemaligen Maschinenhalle der Werksanlage und bilden als denkmalgeschützte Monumente vergangener Zeiten den Mittelpunkt des heutigen Jugendzentrums.

Das E-Werk wurde seinerzeit mitten im Sumpfgebiet ehemaliger Stauwiesen einer alten Was-

sermühle errichtet, was die derzeitige Sanierung der Gebäude nicht gerade erleichterte. Denn hier verläuft der Kollenbach, der als Quellfluß der Wese zusammen mit dem Siechenbach die unmittelbar hinter dem E-Werk gelegene „Platzmühle“ angetrieben hat. Bei den Umbaumaßnahmen wurde eine alte Zisterne mit direkter Verbindung zur Wese wiederentdeckt. Sie diente der Anlage offensichtlich als Wasserspeicher und findet heute als Regenwasser-Auffangbecken eine neue Verwendung.

Hugo Schürbüscher